Nr. 168. Donnerstag, den 21. Juli. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Aufstand in Süd-China.

Die Volkserhebung im südlichen China trägt zweifellos einen überaus ernsten Charakter, und die Centralregierung ist bisher außer Stande gewesen, den Rebellen gegenüber die stark erschütterte oder richtiger gesagt völlig untergrabene Staatsautorität wiederherzustellen. Die kaiserlichen Truppen haben bisher ausnahmslos Schlappen erlitten und der oberste Beamte von Paklan, der sich die Freiheit nahm, auf den Kopf eines Rebellenführers einen Preis auszusetzen, hatte keine Zeit, über die Opportunität dieser Maßregel nachzudenken, da der übelnehmerische Rebellenführer dem obersten Beamten alsbald dessen Kopf an Stelle seines höchsteigenen vor die Füße legte.

Die jetzige Volkserhebung hat eine ganz unverkennbare und sehr bedrohliche Aehnlichkeit mit der Taiping-Bewegung, die 1½ Jahrzehnte, von 1851—1865, gedauert hat und zum Schluß nur durch die Hilfe fremder Mächte unterdrückt werden konnte. Wie damals ist auch jetzt der Aufstand in der an das französische Tongking grenzenden Provinz Kwangsi ausgebrochen, wie damals ist die Revolution auch jetzt von geheimen Gesellschaften vorbereitet und geschürt worden, und dieselbe Gesellschaft, die schon bei dem früheren Aufstand eine große Rolle spielte, die Gesellschaft der himmlischen Vernunft, hat in dem jetzigen Aufstand die Führerrolle übernommen. Das Besondere und Merkwürdige an diesen chinesischen Aufständen ist, daß an der Spitze der erwähnten wie auch der sonstigen revolutionären Gesellschaften, die halb religiösen, halb socialistischen Tendenzen huldigen, vielfach hohe Beamte stehen, die einerseits von gewohnheitsmäßigem Haß gegen die Centralregierung erfüllt sind und andererseits bei günstiger Gelegenheit eine politische Rolle zu spielen gedenken.

Für die jetzige Erhebung lassen sich unschwer die Beweggründe finden. Die Erhebung richtet sich unverhüllt gegen die herrschende Mandschudynastie, der das chinesische Volk und das Mandarinenthum gleichmäßig vorwirft, daß sie die Fremden auf Kosten der Einheimischen begünstige. Die chinesische Politik der letzten Jahre, welche ein Stück Land nach dem anderen den Europäern eröffnete und zum Theil abtrat, welche die chinesische Mauer, die Sitte und Gewohnheit um das Chinesenvolk errichtet und es vor der Berührung der fremden ihm verhaßten Cultur geschützt hatte, niederriß, hat bei der eingeborenen Bevölkerung den ihr angeborenen Haß gegen das „fremde Barbarenthum“ zur stärksten Entfaltung gebracht. Dieser Fremdenhaß stellt überhaupt die lebhafteste geistige Bethätigung dar, deren der Chinese fähig ist. Vielleicht ist dieser Fremdenhaß, der ebenso durch religiöse Vorurtheile wie durch Neid und durch Habsucht genährt wird, das stärkste gemeinsame Band, welches das Chinesenvolk überhaupt noch zusammenhält.

Erwägt man, daß zu diesem Fremdenhaß noch die Erbitterung über die Ausbeutung durch das herrschende Regierungssystem tritt, so leuchtet ohne weiteres ein, daß sich die Bewegung offen gegen die herrschende Mandschudynastie richtet. Die Dynastie Tsing aus dem Stamme der Mandschu, die seit 1644 das Reich regiert, hat in diesen 2½ Jahrhunderten nichts gethan, um China in wirthschaftlicher und cultureller Beziehung auf eine höhere Entwicklungsstufe als die niedere, die es erreicht hatte, zu bringen. Im Gegentheil ist China in dieser Zeit in cultureller wie auch in religiöser Beziehung zurückgegangen. Unter der Herrschaft der Mandschu sind der Lamaismus und das sibirische Schamanenthum mit ihrem furchtbaren Aberglauben, den die Bonzen begünstigten, um das Volk desto sicherer zu beherrschen, in das Land gedrungen. Die Mandschudynastie und besonders der jetzige Kaiser, der eine Marionette in den Händen seiner Rathgeber ist, ist bei dem größten Theil der Mandarinen wie bei dem Volke verhaßt und es wird für die Centralregierung in Peking nicht leicht sein, des Aufstandes Herr zu werden und die Dynastie gegen die drohende Erhebung zu schützen. Die Wirren der letzten Jahre haben einen Theil des Chinesenvolkes aus seinem fatalistischen Gleichmuth gegenüber einer unfähigen und aussaugerischen Obrigkeit aufgerüttelt und die patriarchalische bezopfte Grabesruhe Chinas für immer gestört. Heute gilt nicht mehr, was Heine einst spöttisch sang:

> Es schwindet der Geist der Revolution,
> Und es rufen die edelsten Mandschu:
> Wir wollen keine Constitution,
> Wir wollen den Stock, den Kantschu!

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Juli.

Abänderung der Bestimmungen über den Gänsetransport.

Berlin, 19. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zur Verordnung betreffend die Geflügelcholera vom 25. Juni eine mit der Ermächtigung des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein erlassene Nachtrags-Verordnung des Oppelner Regierungspräsidenten vom 18. Juli, nach welcher der **Fußtransport von Gänsen aus Rußland** auf der Wegestrecke von den Grenzübergängen bei Zawisna und Herby bis zu den Bahnhöfen Landsberg bezw. Herby gestattet ist.

Passive Bundesgenossenschaft der Socialdemokratie.

Das socialdemokratische Centralorgan führt die 32 Wahlkreise vor, in denen die Socialdemokratie im ersten Wahlgang gesiegt hat. Darunter sind drei, in denen sie mehr als 70 Procent, sieben, in denen sie 60—70 Procent, sieben, in denen sie 55—60 Procent, fünfzehn, in denen sie 50—55 Procent der Stimmen erhalten hat. Von diesen Wahlkreisen hatte die Partei 1893 bereits zwanzig im ersten Wahlgange gewonnen; dazu kamen dann noch fünf, die sie damals zwar im ersten Wahlgange eroberte, wo sie aber diesmal nicht mehr die Mehrheit der abgegebenen Stimmen beim Anlauf erhalten hat. Diese Zahlen sind weniger ein socialdemokratischer Triumph als eine Anklage gegen die bürgerlichen Parteien. Denn die Stimmen, um die es sich handelt, sind die abgegebenen Stimmen, nicht die gesammte Wählerzahl; nimmt man diese, so ergiebt sich, daß die Socialdemokratie nur etwa in einem halben Dutzend Wahlkreisen die absolute Mehrheit hat, daß sie also beim geschlossenen Zusammenhalten des Bürgerthums und pflichtgemäßer Wahlbetheiligung bis auf jene Wahlkreise ihren Besitz verlieren müßte. Denn bei den socialdemokratischen Stimmzahlen kann man immer annehmen, daß die Partei ihre ganze Kraft eingesetzt hat, weil sie in der Aufrechnung der für sie abgegebenen Stimmen ein Hauptagitationsmittel sieht.

Zolas Flucht.

Wir haben gestern schon berichtet, daß die Generalstabspresse zu melden wußte, es sei ein Haftbefehl gegen Zola bereits ausgefertigt und derselbe solle sofort vollstreckt werden, nachdem Zola das Urtheil des Schwurgerichts zugestellt worden sei. Es scheint nun, daß Zola sich der Gewalt seiner militärischen Gegner entzogen habe und beabsichtige, die weitere Entwicklung der Dinge in einem sicheren Asyl im Auslande zu verfolgen. Dies geht aus folgenden Depeschen hervor:

Paris, 20. Juli. Wie es heißt, hat Zola heute früh um 6 Uhr seine Wohnung verlassen und ist bisher nicht in dieselbe zurückgekehrt. Man sagt, er habe sich nach Genf begeben. In Folge dessen verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Zola sei geflohen.

Es verlautet, daß Zola nach Brüssel abgereist sei und sich nach Holland begeben werde.

Die Freunde Zolas versichern, er habe Frankreich nicht verlassen, wolle aber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort verbergen, um eine gerichtliche Zustellung des gegen ihn ergangenen Urtheils zu vermeiden.

Paris, 19. Juli. Dem „Echo de Paris“ zufolge sei ein **Haftbefehl** gegen **Zola** und seinen Mitangeklagten **Perreux** bereits **unterzeichnet**, doch würde der Haftbefehl erst ausgeführt werden, nachdem den beiden das Urtheil persönlich zugestellt worden sei. Es verlautet, daß Zola demnächst eine Reise nach Norwegen antreten werde. Der nächste Prozeß würde erst Ende Oktober stattfinden.

Die „Aurore“ veröffentlicht einen **Artikel Zolas**, in welchem er anführt, er habe eine eingehende Verhandlung über den Justizirrthum veranlassen wollen, die Regierung habe aber verhindert, daß Licht in die Angelegenheit gebracht werde. „Ich wünsche“, schließt der Artikel, „daß der Cassationshof sich über mein Recht, Beweis abzulegen, ausspricht. Im Oktober werde ich mich meinen Richtern wiederum stellen und den Beweis führen, den abzulegen man mir in den bisherigen Verhandlungen nicht gestattet hat.“

Der als Organ der Militärkreise geltende „Soir“ **greift** den Ministerpräsidenten **Brisson heftig an**, weil er die Abreise Zolas nicht zu verhindern gewußt habe.

Bei den gestrigen Raufereien in Versailles sind 27 Personen verhaftet worden, von denen 20 wieder freigelassen und 7 in Haft behalten sind. Heute sind außer dem bereits gemeldeten Duell zwischen Déroulède und Hubbard noch eine Reihe **anderer Duelle** ausgefochten worden.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die bis heute vorliegenden Nachrichten lassen jetzt schon erkennen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten für die Amerikaner erst begonnen haben, nachdem die kriegerischen Actionen glücklich zu Ende geführt waren, denn wie auf den Philippinen gestaltet sich nunmehr auch auf Cuba das Verhältniß zwischen den Amerikanern und den verbündeten Insurgenten immer gespannter. Es liegen darüber folgende Depeschen vor:

Washington, 20. Juli. General Shafter theilte telegraphisch das ihm gestern durch General Toral übergebene **Verzeichniß der Gefangenen** mit. Die Zahl derselben beträgt 22 780 Mann, ist also höher, als die Zahl der Truppen Shafters. Die amerikanische Regierung fürchtet, es könnten sich zwischen den **Amerikanern** und den **Insurgenten Schwierigkeiten** wegen der **Regierung in Santiago** ergeben. Die Insurgenten haben einen gewissen Castillo zum Gouverneur gewählt, aber man glaubt, daß Mac Kinley die Absicht hat, einen Volksrath einzusetzen, welcher aus Wahlen seitens der Einwohner hervorgegangen ist. Man zweifelt allerdings daran, daß einer derartigen Verfügung von den Insurgenten zugestimmt werde, da diese den unmittelbaren Besitz des bereits eroberten Gebietes fordern.

Santiago de Cuba, 20. Juli. Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden **von Tag zu Tag gespannter**. Jeder Verkehr zwischen den beiden Armeen hat thatsächlich aufgehört. General Shafter erklärte, keinem Aufständischen werde das Betreten der Stadt erlaubt werden. Castillo, der von den Insurgenten erwählte Gouverneur, macht keinen Hehl aus seiner Unzufriedenheit, ebenso wenig halten die Amerikaner mit Aeußerungen ihrer wachsenden Verachtung der Insurgenten zurück. Man fürchtet, daß es binnen kurzem zu einem **Zusammenstoß** kommen wird.

Madrid, 20. Juli. Wie die Zeitungen melden, hätten die **Minister ihr Erstaunen** darüber geäußert, daß General **Toral die ganze Provinz Santiago de Cuba** in die Capitulation einbezog. Man hat dieserhalb Marschall Blanco um nähere Aufklärung ersucht, und soll die Angelegenheit sodann dem obersten **Kriegsrath** unterbreitet werden.

Wie der „Imparcial“ meldet, hätten mehrere Minister geäußert, um **Frieden nachsuchen**, hieße die **Niederlage eingestehen**, zudem wären die Friedensbedingungen der **Vereinigten Staaten** so ausschließlich für Amerika vortheilhaft, daß man lieber den **Krieg fortsetzen** wolle. Einige Blätter verlangen dringend eine Neugestaltung des Ministeriums.

Santiago, 20. Juli. Der Dampfer **der Gesellschaft vom rothen Kreuz** „State of Texas“ traf gestern mit 28 000 Centnern Lebensmitteln zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung von Santiago ein. Als die Ausladung der Lebensmittel begann, drängten sich die **ausgehungerten Bewohner** in dichten Massen am Landungsplatz und machten sich kämpfend und einander niedertretend den Platz streitig, brachen Kisten auf und raubten von den Vorräthen. Schließlich wurde der

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

10) (Fortsetzung.)

Das Herrenhaus von Elmershort war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Odos Urgroßvater, der damals gerade geheirathet, erbaut worden.

Ein von sechs weißen Säulen getragener Balkon machte sich an der Vorderfront breit. Durch ein hohes, wappenverziertes Portal trat man in die weite Halle, an deren Wänden Elengeweihe hervorsprangen. Rechts war das Zimmer, aus welchem eine Treppe in vielfachen Windungen zu dem oberen Stock führte. Dort lagen die ausschließlich von der Gutsherrschaft benutzten Zimmer.

Alles in Elmershorst war sehr feudal, sehr gediegen, etwas steif zwar in den Formen, aber es zeugte durchweg von dem soliden Reichthum seiner Besitzer.

Thea fand beim Durchschreiten des großen, achtfensterigen Saales die geradlehnigen verblichenen Damast-Sophas und Lehnstühle, die für gewöhnlich in grauleinenen Ueberzügen steckten und symmetrisch an den Wänden entlang standen, entsetzlich geschmacklos; sie nahm sich vor, durch geschickt gruppirte, zusammengewürfelte Etablissements dem an und für sich schönen Raum, dessen Plafond tanzende, sehr dicke Amoretten schmückten, einen anderen Anstrich zu verleihen.

Eigentlich hatte sie sich ihr erstes Betreten ihres zukünftigen Heims anders vorgestellt. Sie hatte von Ehrenpforten und vielen Guirlanden geträumt, allein wo sollte man diese mitten im Winter, wo der Schnee mehrere Fuß hoch im Walde lag, beschaffen?

Nachdem Odo sich seines enormen Biberpelzes entledigt, küßte er Thea, der inzwischen ein Diener beim Ablegen ihrer Plüschjacke geholfen, wiederholt die etwas erstarrten Hände und erkundigte sich besorgt, ob sein Herzblatt denn wirklich nicht unterwegs gefroren habe.

„Auf der kurzen Strecke? Wo denkst du hin, Odo? Ich bin abgehärtet gegen Kälte.“

In Wirklichkeit war Thea ziemlich erstarrt von Kopf bis Füßen, aus Eitelkeit hatte sie sich jedoch hartnäckig geweigert, auf dem Bahnhof ihre halblange Jacke mit dem alten, warmen Wintermantel, den Frau Lindner zu diesem Zweck mitgenommen hatte, zu vertauschen.

Als Thea, ihre Hände aus denen Odos lösend, sich umwandte, sah sie eine kleine, feine Frauengestalt auf sich zukommen, um sie mit einem „Willkommen, mein Herzenskind, Gott segne deinen Eingang!“ in die Arme zu schließen.

Es war Tante Luise, welche Odo, dem die Mutter früh gestorben, erzogen, und die auch nach seiner Heirath im Hause bleiben, also eine Art Schwiegermutter für Thea abgeben würde. Diese neigt sich über die weiße, schmale Hand; aus einem von vielen Fältchen durchzogenen Antlitz blicken zwei milde Frauenaugen auf sie nieder.

Thea fühlte sich durch den herzlichen Empfang der alten Dame gerührt. Doch diese Regung verflog schnell, als Alfred seinen blonden Kopf vor ihr neigte und einige höfliche, nichtssagende Worte sprach.

Diesem neuen Vetter war sie antipathisch, das sagte sich Thea sofort, denn in dieser Beziehung war sie sehr feinfühlend.

Neben Alfred stand eine hochgewachsene junge Dame — Magda — die gar nicht danach aussah, als zähle sie erst 17 Jahre und sei noch nicht einmal confirmirt.

Die Begrüßung zwischen den jungen Mädchen fiel sehr förmlich aus. Thea constatirte mit einem raschen, prüfenden Blick, daß Magda nicht besonders hübsch sei.

Frau Lindner fühlte sich durch die ungewohnte Umgebung geblendet. Doch die anfängliche Betäubung der guten Dame wich, ihre Zunge ward wieder gelöst, als sie neben dem Lehnstuhl des alten Herrn v. Elmer saß und ihm auf seinen Wunsch von den Leiden ihres Albrecht erzählte.

Das feine, durchgeistigte Greisengesicht schaute theilnehmend auf sie.

„Da ist Ihr armer Mann noch schlimmer dran als ich, liebe Frau Lindner“, sagte der alte Herr mit seiner leisen, wohlthuend berührenden Stimme, „ich kann mich zur Noth doch noch durch das Zimmer bewegen, wenn es auch schwer hält. Und nun entführt mein Sohn dem kranken Mann den Sonnenstrahl seines Hauses, der fortan unser altes Elmershort erhellen wird.“

Sein Auge suchte bei diesen Worten Thea, welche, mit Odo plaudernd, in einer der breiten Fensternischen stand.

Er winkte sie mit gütigem Lächeln heran.

Sie trat näher, ohne Odos Hand, welche sie mit der ihren umschlossen hielt, freizugeben.

„Mein liebes Kind“, sprach der alte Herr, das Brautpaar mit zärtlichem Blick umfassend, „wie glücklich bin ich, daß mein Sohn ein Mädchen gefunden, das er von Herzen lieb hat und das ihm mit ebensolcher Wärme zugethan ist.“

Forschend ruhten jetzt die alten Augen auf dem jungen, reizenden Gesicht, und unter diesem Blick senkte Thea die Wimpern.

Man hatte sich allgemein darüber gewundert, daß der alte Herr v. Elmer die Verlobung seines einzigen Sohnes mit einer Bürgerlichen so ruhig, ja mit einer so lebhaften Freude aufgenommen. Zum Glück war das Hausgesetz, was das Majorat betraf, derart, daß es nicht absolut nothwendig war, daß Odo eine Braut mit sechzehn Ahnen heimführte.

Niemand wußte, daß der alte, hinfällige Mann, der jetzt, zum Schein wenigstens — denn die Bewirthschaftung der Güter lag ja seit Jahren ganz in Odos Händen — Majoratsherr war, als junger, flotter und lebensfroher Cavalier sein Herz an ein schönes Bürgermädchen gehängt, und daß er aus Gehorsam gegen seine Eltern dieser Liebe entsagt.

Später hatte er ein blondes, stattlich aussehendes und reiches Fräulein aus der Verwandtschaft seiner Mutter, welche aus Esthland gebürtig gewesen, gefreit, hatte seine Frau in der Folge auch recht lieb gewonnen, besonders dann, als sie ihm den kräftigen, blühenden Erben geboren.

Sein Sohn, sein Einziger, sollte vor dem gleichen Geschick bewahrt werden: Er sollte frei nach seinem Herzen wählen dürfen — so hatte sich's der alte Herr gelobt.

Daß Odos Wahl keine unwürdige sein werde, dafür glaubte er in dem lauteren, ehrenhaften Charakter des jungen Mannes eine Bürgschaft zu finden. Das Mädchen, das Odo ihm mit der Bitte, es als Tochter zu segnen, zuführen würde, sollte ihm als solche willkommen sein.

Durch Theas liebliche, bestrickende Erscheinung war nun auch das letzte Vorurtheil gegen die bürgerliche Schwiegertochter, welches er vielleicht doch noch halb unbewußt in den geheimsten Falten seiner Seele gehegt, entkräftet.

Mit überwallendem Gefühl hatte er bei der ersten Begrüßung die Braut seines Sohnes, der er chevaleresk, wenn auch sehr mühsam, einige Schritte entgegengegangen, in seine Arme geschlossen, einen Segenswunsch über dem dunklen Köpfchen murmelnd.

Nun saß man beim Thee, der um fünf im Zimmer des alten Herrn servirt wurde.

Ein fertig gedeckter Tisch war von Lisette und Maddris, dem Diener, hereingetragen worden. Zwischen dem reichen Silber und dem Meißner Service prangten zwei wundervolle Blumensträuße in sehr alten, kostbaren Vasen.

Das war Thea zu Ehren.

Zuerst schleppte sich das Gespräch ein wenig, dann jedoch wurde man wärmer.

Odo erzählte Thea von seiner Absicht, eine neue Milchkammer zu bauen, ein Thema, auf welches Frau Lindner mit Interesse einging: Wirthschaften war ja ihr Element.

Thea jedoch hatte nur ein zerstreutes Lächeln für so etwas und fand es abgeschmackt von Odo, sie mit so prosaischen Dingen, für welche sie gar kein Verständniß besaß, zu unterhalten.

Bald nach dem Abendbrod brachen die Schönhaide'schen Geschwister auf. Odo hoffte nun auf ein ungestörtes Plauder- und Kosestündchen mit Thea, allein diese schützte Reisemüdigkeit vor und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Sie und ihre Mutter waren in zwei nebeneinanderliegenden, durch eine Thür verbundenen Gemächern untergebracht.

Frau Lindner, wirklich abgespannt von der Reise und den neuen Eindrücken, schlief alsbald den Schlaf des Gerechten, nachdem sie sich ihrer Tochter gegenüber in Lobeserhebungen über den freundlichen Empfang in Elmershort, der Liebenswürdigkeit des alten Herrn und seiner Schwester, das Familiensilber und das opulente Abendessen erschöpft.

Thea dagegen lag noch lange wach.

Mit offenen Augen grübelte sie darüber nach, ob der Brautstand ihr bisher das gebracht, was sie von ihm erhofft und erwartet. Sie hatte — daran zweifelte sie noch keinen Augenblick — Odo aus Neigung, die während des Briefwechsels in ihr aufgekeimt, ihr Jawort gegeben. Freilich hatten auch noch andere Erwägungen sie zu dem entscheidenden ernsten Schritt veranlaßt. In erster Linie stand hierbei der Wunsch, dem geisttödtenden Einerlei des kleinstädtischen Lebens entrückt zu werden. Dies war besonders gewichtig in die Wagschale gefallen, welche sich zu Odos Gunsten gesenkt.

Doch obgleich der Zuschnitt in Elmershort dem mittellosen Mädchen imponirte und der Gedanke, hier bald als Herrin walten zu können, sie gewissermaßen berauschte, so schlich sich dennoch ein leises Wehgefühl in ihr Herz, wenn sie an die

Hafenplatz abgesperrt und jedermann der Zutritt verwehrt. Nachmitags 3 Uhr begann dann die Nahrungsmittel-Vertheilung aus in der Stadt befindlichen Magazinen. Jeder hatte einen von einer besonderen Commission ausgestellten Bonn vorzuzeigen, auf den ihm 1½ Pfund von den Vorräthen ausgeliefert wurden. Die Wasserversorgung wird heute Abend wieder in Gang sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Nach jahrelangen Forschungen hat der in Süddeutschland wohnende Zoologe Höfer, ein geborener Ostpreuße, den **Erreger der Krebspest** entdeckt. Er will seine Entdeckung dem nächsten Fischereitage vorlegen.

— Dem „Lok.-Anz." wird aus **Bergen** gemeldet, daß ein Dampfer eine Flasche, die eine **Karte von Andrée** enthielt, aufgefunden habe.

* **[Eine neue Militärvorlage.]** Eine neue große Militärvorlage wird in mehreren Zeitungen für die erste Session des neuen Reichstags angekündigt. Außer der Errichtung eines vierten Eisenbahnregiments und dreier Telegraphenbataillone wird die Ergänzung der aus den vierten Bataillonen gebildeten Regimenter auf drei Bataillone und eine Vermehrung und Neugliederung der Feldartillerie geplant. Es soll überhaupt die Friedenspräsenzstärke der Bevölkerungszunahme entsprechend gesteigert und für diese neue Ordnung ein Quinquenat gefordert werden. — Diese Nachrichten widersprechen, wie die „Freis. Ztg." hervorhebt, direct früheren Erklärungen der Regierung, insbesondere denjenigen, welche bei der Berathung der Flottenvorlage abgegeben worden sind. Am 14. Dezember 1897 erklärte der preußische Kriegsminister v. Goßler im Reichstage bei der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats: Die theilweise Neuorganisation der Infanterie habe erst 1897 stattgefunden, und er glaube nicht, daß man sich zu einer Vermehrung der Zahl der Infanteriebataillone entscheiden wird.

* **[Eine socialdemokratische Studentenversammlung.]** Der Aufruf des Flottenvereins an die Akademiker gab der Socialdemokratie Veranlassung, für Sonnabend Abend nach dem „Feenpalast" eine Volksversammlung mit dem Thema: **„Die Stellung der Akademiker zum Socialismus und in der Socialdemokratie"** einzuberufen. Trotz des prächtigen Sommerwetters waren der Saal und die Galerien schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt, es mochten etwa 2000 Personen anwesend sein; Studenten waren jedoch, so weit man sehen konnte, verhältnißmäßig wenige anwesend. Die Mehrheit der Versammlung bestand aus Arbeitern und jungen Kaufleuten. Nachdem nun der Einberufer der Versammlung, Dr. med. Beutler, die Versammlung eröffnet hatte, begann Abg. Liebknecht in ungefähr folgender Weise: „Genossinnen und Genossen, meine Herren Commilitonen! Ich habe zu der letzteren Anrede ein volles Recht, denn ich bin Commilitone nach jeder Richtung. Ich bin nicht nur noch heute ein sogenannter „alter Herr", (Liebknecht ist bei vier Corps „activ" gewesen und gehört zu den Gründern eines noch heute bestehenden Corps in Marburg. D. Red.), ich bin auch Student, denn ich habe wegen meiner Betheiligung am politischen Leben meine Studien nicht beendigen können. Ich habe an mir selbst erfahren, was es bedeutet, wenn man nicht in der Lage ist, seine Studien zu vollenden, es wäre daher geradezu gewissenlos von mir, wenn ich junge Commilitonen auffordern würde, etwas zu thun, das ihnen in ihrem ferneren Fortkommen schaden könnte. Ich will sie nicht einmal auffordern, sich der socialdemokratischen Partei anzuschließen, ich will ihnen lediglich nahe legen, die sociale Frage, die augenblicklich die ganze Welt bewegt, zu studiren. Der Redner ging schließlich auch auf die Bestrebungen des Flottenvereins ein und erzählte, Deutschland wäre sehr bald in einen sehr unliebsamen Streit mit Amerika gerathen. Ein deutsches Schiff kam der amerikanischen Kriegsflotte so nahe, daß die Gefahr des Kriegsfalles sehr nahe lag. Und alsdann wäre es Deutschland viel schlimmer ergangen als Spanien. (Stürmisches Gelächter im Hintergrunde.) „Ich wiederhole, es wäre Deutschland viel schlimmer ergangen als Spanien. (Wiederholtes stürmisches Gelächter.) Diejenigen, die da lachen, scheinen nicht zu wissen, daß Spanien von Amerika aufgerieben wurde, obwohl es ein vorzügliches Heer in Amerika hatte, wir aber das deutsche Heer nicht per Luftballon nach Amerika schicken können." (Beifall.) — Der Schluß der Versammlung, die erst um 2 Uhr Morgens beendigt wurde, wurde durch eine Discussion ausgefüllt, die sich auf einem sehr niederen Niveau bewegte.

□ **Bentschen (Prov. Posen), 18. Juli.** Dieser Tage sollte hier ein **katholisches Mitglied des Kriegervereins „Sedan"** beerdigt werden. Der Verstorbene hatte an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 Theil genommen. Der Kriegerverein wollte ihn mit allen militärischen Ehren beerdigen. Der Geistliche, Propst Sobecki, erklärte angeblich, daß er den Verstorbenen nicht kirchlich beerdigen könne, weil er — Mitglied des Kriegervereins gewesen sei (?). Außerdem verbot der Propst die Abgabe von Salven über dem Grabe. Der Geistliche erklärte weiter, daß wenn geschossen werden solle, so müsse dies vor dem Kirchhofe abgemacht werden. Schließlich wurde der Verstorbene ohne jede Theilnahme der Geistlichkeit auf dem Friedhofe beerdigt, und zwar da, wo die Selbstmörder beigesetzt werden. Der Vorfall (wenn er sich wirklich so abgespielt hat, wie der Correspondent berichtet. D. Red.) dürfte wohl noch weitere Kreise beschäftigen.

Schweiz.

Genf, 20. Juli. Der **Streik der Bauhandwerker** nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Die Streikenden besetzten einige Baustellen, von denen sie durch Gendarmerie vertrieben wurden, und warfen einige Wagen mit Material um, welche ihnen begegneten. Deshalb hat die Regierung energische Maßregeln ergriffen.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der Untersuchungsrichter **Bertulus** verhörte heute Nachmittag den Major **Esterhazy** und **Madame Pays** im Justizpalast. Der Untersuchungsrichter **Fabre** empfing seinerseits den Advocaten **Leblois**, welchem er erklärte, er werde ihn nicht vor zwei bis drei Tagen verhören, da er zuvor verschiedene Actenstücke durchgehen wolle.

Zola hat bisher die Ausfertigung des vom Versailler Gerichtshofe gefällten Urtheils nicht zugestellt erhalten. Die **drei Schreibsachverständigen**, welche gehört hatten, Zola beabsichtige gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts **Berufung** einzulegen, haben ihrerseits von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht.

In dem Protokoll über das **Degenduell Déroulède-Hubbard** wird die Thatsache aufgeführt, daß Hubbard den Degen Déroulèdes mit der linken Hand ergriff, sodann heißt es weiter: Die Zeugen Hubbards hätten ein zweites Duell und zwar auf Pistolen vorgeschlagen, die Zeugen Déroulèdes hätten jedoch erwidert, sie könnten angesichts des Geschehenen nicht mehr als Zeugen gegen Hubbard dienen. Auch Déroulède hat erklärt, daß er in Uebereinstimmung mit seinen Zeugen eine neue Herausforderung nicht annehmen werde.

Bulgarien.

Sofia, 15. Juli. Ueber die **Hinrichtungen der Mörder der Anna Simon** in Philippopel wird der „Voss. Ztg." von dort gemeldet: Bis zur Verkündigung des Todesurtheils im Hofe des Gefängnisses von Philippopel hoffte Rittmeister Boitschew auf Begnadigung. Erst in dem Augenblicke, als er die Nachrichter vor sich sah, verließ ihn jede Zuversicht. Trotzdem verhielt er sich standhaft und unerschrocken. Als ihn der Staatsanwalt fragte, ob er ihm vor dem Tode noch irgend einen Wunsch auszusprechen oder sonst irgend etwas zu sagen habe, erwiderte Boitschew: „Nach meinem Tode werden wahrscheinlich noch gegen andere Personen Beschuldigungen auftauchen, daß sie an der Ermordung der Anna Simon Theil genommen haben; alle solche Beschuldigungen sind aber unwahr." Auf dem Executionsplatze bat Boitschew, man möge ihn nochmals in die Gefängnißkirche führen. Diese Bitte wurde gewährt. Dann ersuchte er, man möge ihm die Hände freilassen, damit er sich im Augenblicke der Hinrichtung bekreuzigen könne. Dies wurde abgelehnt. Als der Priester das Vaterunser sprach, küßte Boitschew die ihm dargereichten Heiligenbilder und sagte hierauf: „Ja, ja, ich bin viel zu weit gegangen!" Bevor man ihn zum Galgen führte, nahm Boitschew von den Anwesenden Abschied und drückte den Mitgliedern der Gerichtscommission die Hand. Hierauf bat er, einige Worte an die anwesenden Soldaten richten zu dürfen. Man gestattete es ihm. Er sagte: „Soldaten! Ich habe dem Vaterlande und der Armee ehrlich gedient. Bleibet auch Ihr ehrliche Soldaten!" Nochmals bat Boitschew dann, daß ihm die Hände freigelassen würden. Er wolle sich, sagte er, die Schlinge selbst um den Hals legen. Auch diesmal wurde die Bitte abgelehnt. Ohne Beihilfe der Scharfrichter steckte Boitschew schließlich den Kopf in die Schlinge und schleuderte den Schemel, auf dem er stand, selbst mit dem Fuße fort. Wenige Augenblicke darauf war er eine Leiche. Polizeipräfect Novelitsch hatte gefaßt und kaltblütig die Communion empfangen. Im Richthofe wich er den ihn suchenden Blicken Boitschews jedes Mal aus. Er wendete sich stets um, wenn Boitschew sich ihm zukehren wollte. Vor dem Galgen rief Novelitsch aus: „Mein Lohn entspricht meinen Thaten!" Auch Novelitsch bestieg ohne fremde Beihilfe den Galgen und schleuderte, ebenso wie Boitschew, den Sessel, auf dem er stand, von sich.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Juli:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig veränderte Temperatur, wolkig. Stellenweise Regen. Windig.

* **[Segelklub „Gode Wind".]** Diesen Sonntag wird, wie wir schon mitgetheilt haben, auf der Rhede von Zoppot der junge Segelklub „Gode Wind" eine interne Segelregatta abhalten, an welcher sich die vier Kreuzerjachten „Finesse", „Maria", „Schneewittchen" und „Ralph", sowie die drei Rennyachten „Mücke", „Sigrun" und „Wiking" betheiligen werden. Von diesen Jachten dürften dem Publikum am bekanntesten die „Mücke" des Herrn Kommerzienrath Ziese sein, welche unter dem Stander des kaiserl. Jachtklubs auf den großen deutschen Regatten in Kiel und Travemünde in den letzten Jahren mehrere Preise im heißen Kampfe gegen erprobte Gegner davongetragen hat. Es ist erfreulich, daß Herr Ziese seine Flagge auch auf unserer Rhede zeigen wird. Die Jachten gehen in zwei Abtheilungen vom Start, die langsameren Kreuzeryachten vor den Rennyachten. Als Startlinie gilt die Linie zwischen dem Seesteg in Zoppot und dem Mast des Startbootes, die Segelbahn selbst ist 11 Seemeilen lang und wird nach einer von dem Regattakomité aufgestellten Karte abgesegelt. Jede Rennyacht führt im Masttop eine farbige Rennflagge, die in dem Katalog mitgetheilt wird, so daß der Stand des Rennens leicht verfolgt werden kann. Der Schluß der Regatta wird durch einen Schuß und das Niederholen des Klubstanders auf dem Startdampfer angezeigt. Für die Wettfahrt gelten die Bestimmungen des deutschen Seglerverbandes. An die Preisvertheilung, welche eine halbe Stunde nach Schluß der Wettfahrt im großen Saale des Kurhauses in Zoppot stattfindet, schließt sich ein gemeinsames Mittagsmahl an. Für das Publikum werden von der Aktiengesellschaft „Weichsel" Dampfer bereit gehalten werden, so daß das interessante Schauspiel einer Segelregatta in allen Phasen bequem beobachtet werden kann.

Neben der oben erwähnten Regatta des Jachtklubs „Gode Wind" veranstaltet die Zoppoter Badedirektion am nächsten Sonntag eine **Regatta für die hiesigen Fischer** mit ihren Segelbooten, die um 12½ Uhr beginnen soll. Aus den von der Gemeindevertretung bereit gestellten Mitteln sind für die Fischer Preise von 50, 30 und 10 Mk. ausgesetzt. Die Segelboote dürfen Personen auf der Fahrt mitnehmen.

* **[Zum deutschen Turnfest in Hamburg.]** Das Programm für das gemeinsame Turnen der Turner des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft (Ost-, Westpreußen und Nordposen) lautet:

1. Aufmarsch. 2. Pflicht-Stabübungen. 3. Freiübungen. 4. Gerätheturnen in Riegen. 5. Gesang: „O Deutschland, hoch in Ehren". 6. Abmarsch. An den Stab- und Freiübungen werden 152, an dem Gerätheturnen 136 Mann Theil nehmen. Außerdem betheiligen sich am Wettturnen 50, an den Sonder-Wettübungen (deutscher Dreisprung, Schleuderballweitwerfen und Hindernißlauf) 17 Mann. Ferner stellen Musterriegen am Barren: Männer-Turnverein Königsberg (10 Mann), Turnclub Königsberg (9 Mann), Turnverein Thorn (7 Mann).

Obgleich die Turnerschaar unseres Ostens im Verhältniß zu anderen Kreisen eine kleine ist, dürfte dieselbe in dem heißen Wettstreit doch mit Ehren bestehen, da sich darunter bewährte Kräfte befinden. Der Sammelpunkt für die Turner des Kreises 1 ist Schneidemühl, von wo sie ein Sonderzug in 12 Stunden nach Hamburg führt.

* **[Thierseuche.]** Unter den Pferden der neunten Batterie des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 36, welche sich auf dem Marsche nach Schießplatz Hammerstein befinden, ist die Influenza ausgebrochen.

* **[Truppen-Ankunft.]** Heute Abend trafen unsere beiden Infanterie-Regimenter nach längerer Abwesenheit, vom Schießplatz Gruppe kommend, wieder in Danzig ein. In drei Extrazügen wurden die Truppen hierher befördert, und zwar brachte der erste, welcher kurz vor 8 Uhr Abends hier eintraf, den Stab der 71. Infanterie-Brigade, das erste Bataillon und das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I; der zweite um 9 Uhr 54 Min. Abends eingetroffene Zug brachte das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I und das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128. Der letzte Extrazug traf erst gegen 11½ Uhr Nachts hier ein und beförderte das zweite und dritte Bataillon des 128. Regiments.

* **[Eine folgenschwere Schießaffaire]** hat sich am Montage auf dem Rittergute des Herrn Philipsen in **Stüblau** ereignet. Ueber dieselbe ist bereits heute Morgen aus Dirschau kurz berichtet. Jedoch scheint diese Meldung nicht ganz correct zu sein. Wir erfahren **heute über den Vorgang** folgendes Nähere:

Auf dem genannten Gute diente ein Dienstmädchen, welchem sich der Arbeiter Roschke zu nähern versuchte, allerdings mit ziemlich wenig Erfolg, da das Mädchen nichts von dem als roh bekannten Menschen wissen wollte. R. stand bei einem anderen Besitzer im Dienst, fand sich aber am Montag auf dem Hofe des Herrn Philipsen ein und verlangte das Mädchen zu sprechen. Es wurde ihm bedeutet, sich schleunigst vom Hofe zu bemühen, da er auf demselben nichts zu suchen habe. R. folgte der Aufforderung nicht, sondern lärmte auf dem fremden Hofe. In diesem Augenblicke erschien der Inspector Pankraz und auf diesen ging R. mit dem Messer los, so daß P. schleunigst in das Haus flüchten mußte. Nach kurzer Zeit begab sich P. wieder auf den Hof und fand dort immer noch den R., der mit dem Messer in der Hand auf ihn los kam und drohte: „Ob ich Sie oder den Herrn Rittmeister (der Besitzer des Gutes) todt steche, ist mir gleich." Herr Pankraz begab sich darauf in seine Stube und holte seine Jagdflinte. Als R. seinen Gegner bewaffnet sah, lief er mit dem Messer auf ihn los, trotzdem ihm zugerufen wurde, er solle still stehen, sonst werde auf ihn geschossen. Als R. noch drei Schritte von dem Inspector entfernt war, schoß ihm dieser eine Schrotladung in die Beine. Dies stachelte jedoch nur die Wuth des Verletzten auf, er drang auf den Inspector ein, dieser wich, um dem Stoß des Messers zu entgehen, zurück und hierbei löste sich der Schuß des zweiten Laufes. Im Unterleib getroffen, brach R. zusammen. Ein Militärarzt, der zufällig in der Nähe zu Besuch war, leistete dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete den Transport nach dem nächsten Krankenhause in Dirschau an. Unterwegs erlag R. bereits seinen Wunden. Der Inspector nimmt für sich wohl mit Recht Nothwehr in Anspruch und meint, der zweite Schuß sei ihm bei der Aufregung des Streites ohne seine Absicht losgegangen.

* **[Wohlfahrtseinrichtungen bei der Post.]** Nach der vom Reichs-Postamt soeben veröffentlichten Uebersicht über die Geschäftsergebnisse der Spar- und Vorschußvereine für Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung während des Jahres 1897 hat im Ober-Postdirectionsbezirk Danzig die Zahl der Mitglieder 2902, das Vereinsvermögen 603 416 Mk. betragen. Die Einlagen der Mitglieder beliefen sich auf 177100 Mark, das Guthaben derselben am Jahresschluß auf 586090 Mark. Vorschüsse wurden an die Mitglieder im Betrage von 172955 Mark bewilligt. Der vom Verein erzielte Gewinnantheil der Mitglieder hat 1,32 Proc. (im Bezirk Bromberg 1,50 Proc., Königsberg 1,40 Proc.) betragen. Der Reservefonds belief sich Ende 1897 auf 17 274 Mark.

* **[Rentengüter.]** Bis Ende 1897 sind im ganzen 7104 Rentengüter mit einem Gesammtareal von 77 283 Hectar begründet worden. Davon

---

ihr bevorstehende Trennung von ihren alten, guten Eltern dachte.

Thea war eitel und genußsüchtig, ihr Egoismus war stark entwickelt, allein trotzdem war sie eine liebevolle Tochter. So peinlich ihr auch oft die beschränkten, engen Verhältnisse in ihrem Elternhause waren, nie wäre es ihr eingefallen, sich ihres alten hinfälligen Vaters, ihrer braven treuen Mutter, die sie, ihr einziges, geliebtes Kind, nach bestem Wissen und Verstehen erzogen, zu schämen.

Jawohl, nach bestem Wissen und Verstehen!... Und doch hatte Frau Lindner, stolz auf ihre schöne Tochter, die schon als Baby reizend gewesen, durch stetes Bewundern den Keim zur Eitelkeit und Hoffart in Theas Gemüth gelegt.

Thea kreuzt die Arme über ihrem Kopfe und träumt von einer Zeit, wo das stille Herrenhaus der Sammelplatz der Nachbarschaft sein wird, wo sie tonangebend herrscht, sie, die schöne Frau v. Elmer.

Alles huldigt ihr in den Kreisen, in welche ihr Gatte sie eingeführt, alles beugt sich ihrer Liebenswürdigkeit und Schönheit — auch Alfred v. Elmer, der sich jetzt nur aus Rücksicht für Odo zuvorkommend gegen sie zeigt.

Zu einer flüchtigen Reisebekanntschaft war sie ihm gut genug! Damals auf dem Bahnhofe ihrer Vaterstadt hatte er sich ohne Zögern zu ihrem Ritter aufgeworfen. Nun aber betrachtete er sie gewissermaßen als einen Eindringling in seine Familie.

Thea träumte und wachte noch bis nach Mitternacht.

Unterdessen begab sich im Hause alles zur Ruhe.

Der alte Herr v. Elmer ließ sich von seinem Vorleser, der zugleich sein Krankenwärter war — ein stiller Mensch in mittleren Jahren — in den Schlaf lesen. In Tante Luisens freundlichem Gemach saß Odo auf einem niederen Schemel zu Füßen der alten Dame und plauderte von seinem Glück.

Tante Luise strich sanft mit der schmalen, welken Hand über Odos Scheitel und murmelte:

„Mein Junge, mein lieber, lieber Junge — Gott segne dich und deine Wahl!" (Forts. folgt.)

Momentbilder aus dem Zola-Prozesse.

Die Verhandlungen im Zola-Prozesse sind doch nicht so ganz ohne „Zwischenfälle" verlaufen, wie der officiöse Draht zuerst zu melden wußte. Ueber den theilweise recht lebhaften und pikanten Verlauf des Prozesses bringt die „Voss. Ztg." einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Für die Verhandlung gegen Zola in Versailles war die ganze Patriotenliga mobil gemacht worden. Déroulède führte persönlich seine Truppen ins Gefecht. An Hilfsvölkern aus dem Lager Drumonts und an den vom Pariser Gerichtspalast her bekannten bassermannschen Gestalten fehlte es gleichfalls nicht. Zola traf um 11 Uhr in einem zweispännigen Wagen ein, von dem Tondichter Bruneau begleitet. Er entging der Aufmerksamkeit der zu dieser Zeit noch wenig zahlreichen Menge vor dem Gerichtshause. Die Vertheidiger Labori, Albert und George Clemenceau und der Herausgeber der „Aurore", Vaughan, wurden dagegen in dem großen Landauer, der sie zusammen nach Versailles brachte, erkannt und mit wüthendem Geschrei „Nieder mit den Verkauften! Tod den Juden!" sowie mit Trillerpfeifen verfolgt, womit alle Leute des Haufens versehen waren. In dem überfüllten Saale, wo Déroulède in der ersten Reihe der Zuhörer thronte, begann die Verhandlung pünktlich zur Mittagsstunde unter Periviers Vorsitz. Da die Plätze der Vertheidigung dem grellsten Sonnenschein ausgesetzt sind, fordert Labori andere Plätze, die ihm vom Vorsitzenden nach einigem Sträuben zugestanden werden.

Zu Beginn der Verhandlung entspinnt sich ein lebhaftes Prozeßordnungsgefecht. Die Mitglieder des Esterhazy'schen Kriegsgerichts, General Luxer und die sechs beisitzenden Offiziere verlangen als Behörde und als Einzelpersonen in der Eigenschaft von Nebenklägern mit Schadenersatzansprüchen wegen Ehrenbeleidigung zugelassen zu werden. Labori widersetzt sich diesem Verlangen, da das Kriegsgericht als Behörde keine Vermögensrechte habe, seine einzelnen Mitglieder aber von Zola nicht namentlich bezeichnet wurden. Seinen schriftlichen Anträgen fügt Labori mündlich diese Ausführungen hinzu: „Zola wünscht sich durchaus nicht der Verhandlung zu entziehen, wir erheben nur, wie es unser Recht ist, die Einwände, welche die Gerichtsordnung uns an die Hand giebt. Seien Sie indeß ruhig, einen Einwand wird Zola nicht erheben, den der Ungiltigkeit der Vorladung, die, wenn sie anerkannt wird, die Verjährung nach sich ziehen würde. Wir wollen die Verjährung nicht, deshalb erheben wir diesen Einwand nicht." Vorsitzender: „Werden Sie ihn niemals erheben?" Labori: „Wer darf wagen niemals zu sagen? (Gelächter und Lärm.) Ich wußte wohl, daß es dieser Verhandlung nicht an Heiterkeit fehlen würde; ich versah mich deshalb mit einem Vorrath guter Laune. Ich sage also: Wir wollen es nicht auf die Verjährung ankommen lassen, es sei denn, wir erreichen, was wir mit unermüdlichem Eifer anstreben, die Gutmachung des Gerichtsirrthums, der gegen einen Unschuldigen begangen wurde. Dann erst würden wir das Rechtsmittel anwenden, das der Verfolgung Zolas durch Verjährung ein Ende machen würde, denn uns ist es nicht um unnütze Blutzeugenschaft zu thun, sondern um die Erreichung unseres Ziels." Der Rechtsanwalt des Kriegsgerichts Lascases bekämpft Laboris Antrag. „Es ist richtig, daß ein Kriegsgericht keine Vermögensrechte hat, aber Geld ist nicht alles in dieser Welt, die Ehre steht darüber und eine Behörde muß ihre Ehre vertheidigen können." (Wüthendes Händeklatschen, wozu Déroulède das Zeichen giebt.) Der Vorsitzende mahnt zur Ruhe. Der oberste Staatsanwalt tritt ebenfalls Labori entgegen. „Sie kennen", ruft er, „den Genius Frankreichs nicht! Wenn Sie fortwährend Gerichtsordnungsschwierigkeiten erheben, wenn Sie fortwährend dem ehrlichen Kampf mit den Offizieren ausweichen, die Sie beschimpft haben, so verkennen Sie die großherzige Natur Frankreichs. Man kann dem Kriegsgericht als Behörde das Recht nicht absprechen, seine Ehre zu vertheidigen. Ob die einzelnen Beisitzer als Nebenkläger zuzulassen sind, lasse ich einstweilen dahingestellt sein, da sie nicht mit Namen bezeichnet sind." — Labori: „Der oberste Staatsanwalt bestreitet, daß Zola Frankreichs Genius versteht. Zola versteht seinen eigenen Genius, das ist auch etwas; es ist vielleicht ein Bestandtheil des Genius Frankreichs. (Déroulède murrt, seine Leibwache zischt. Lärm.) Sagen wir meinethalben, Frankreichs Genius stehe dem obersten Staatsanwalt allein zur Seite, mir kann es recht sein. Ich begreife nicht, daß gerade das Kriegsgericht als Nebenkläger Rechte fordert. Ich würde es verstehen, wenn General Mercier und General Billot auftreten würden; diese hat Zola ausdrücklich genannt, aber die Beisitzer des Kriegsgerichtes — doch ich verstehe! Diese können ihre Ehre mit Aussicht auf Erfolg vertheidigen, sie allein von allen Militärs, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, darum schickt man diese allein gegen uns vor."

Der Vorsitzende Perivier erklärt, er schreite nun zur Ausloosung der Geschworenen. Hier liefert Labori ein zweites Gerichtsordnungsgefecht, das viel leidenschaftlicher verläuft als das erste. Er beantragt, daß der Zusammenhang zwischen dem Punkte der Schrift Zolas, der die Verfolgung veranlaßt hat und zwischen der ganzen Dreyfus- und Esterhazy-Angelegenheit erklärt werde. Vorsitzender Perivier: „Darüber sprechen wir nach der Ausloosung der Geschworenen." Labori: „Nein, der Punkt muß vorher ins Reine gebracht werden, denn nach der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes ist dieser Punkt von aufschiebender Wirkung, wenn gegen die Entscheidung des Gerichtshofes vor Ausloosung der Geschworenen Einspruch erhoben wird. Ich wiederhole, wir wollen rechtzeitig wissen, worüber hier verhandelt werden soll. Ist es die eigentliche Hauptfrage, so treten wir gern in die Verhandlung ein, denn wir wollen volles Licht. Wollen Sie uns aber erwürgen, so fordern wir sofort die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes darüber, ob wir uns erwürgen lassen müssen."

Nach einer Erwiderung des Obersten Staatsanwalts zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und erscheint alsbald wieder mit dem Urtheil, das Laboris Anträge verwirft. Labori stellt hierauf den Antrag, daß die Verhandlung vertagt werde, da er sich unverzüglich auf die Gerichtsschreiberei begebe, um Berufung gegen den eben verkündeten Gerichtsbeschluß einzulegen. Der Oberste Staatsanwalt beantragt, daß in die Verhandlung eingetreten werde. „Zola und Perreux wollen wieder ausreißen." Labori: „Wir reißen vor Ihnen nicht aus! Wir werden es Ihnen beweisen!" Clemenceau: „Lassen Sie

hatten 1966 Rentengüter bis 5 Hektar; 2466 5 bis 10 Hectar; 2046 10 bis 25 Hektar und 626 über 25 Hectar. Man muß auch noch berücksichtigen, daß von den früheren 802 großen Gütern Restgüter mit einer Gesammtfläche von 107 096 Hectar übrig geblieben sind, die nun eine Mittelschicht zwischen dem bäuerlichen Grundbesitz und Großgrundbesitz bilden. Auf den Osten entfallen von der Gesammtzahl der Rentengüter 5551, welche sich in folgender Weise vertheilen:

		bis 5 ha	5-10 ha	10-25 ha	über 25 ha
Ostpreußen	1026	220	436	279	91
Westpreußen	2325	555	923	672	175
Posen	1377	309	475	463	130
Pommern	823	63	210	420	130

Welche Bedeutung diese Zahlen haben, mögen einige Stichproben aus der landwirthschaftlichen Betriebsstatistik darthun. Ostpreußen hatte im Jahre 1895 etwa 15 500 Güter im Eigenbesitz von einer Größenfläche von 5 bis 10 Hectar. Wie man aber sieht, sind in den $6^1/_2$ Jahren der Rentengutsgesetzgebung etwa ein Fünfunddreißigstel von bäuerlichen Betrieben in dieser Größe durch diese Gesetzgebung neu gegründet worden. Noch günstiger ist das Verhältniß in Westpreußen. Hier beträgt die Zahl der Rentengüter von 5 bis 10 Hectar bereits fast ein Zehntel der Eigenbetriebe dieser Größe; in Pommern allerdings erst ein Siebenundvierzigstel, in Posen aber wieder ein Dreiunddreißigstel. Für den Westen vermindert sich die Wirkung des Rentengutsgesetzes, in dem Maße jeweilig der bäuerliche Besitz vorwiegt. In Schlesien sind noch 856 Rentengüter begründet worden, in Brandenburg 260, in Westfalen nur noch 222, in Hessen-Nassau 105, in Schleswig-Holstein 73, in Hannover 30, in der Provinz Sachsen 7, in der Rheinprovinz und den Hohenzollern'schen Landen keine.

⊙ **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Aus Anlaß des 80. Geburtstages des bisherigen Kassenboten des Vereins, Herrn Seemann, der demselben fast seit seinem Bestehen angehört, hatte der Verein gestern auf Zinglershöhe einen geselligen Abend veranstaltet, der sehr zahlreich von den Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr E. Haak, beglückwünschte den greisen Vereinsgenossen in einer Ansprache und überreichte ihm namens des Vereins ein ansehnliches Ehrengeschenk. Herr Anger gratulirte namens des Gewerbevereins und brachte dem Gefeierten ebenfalls ein Ehrenangebinde dar. Gesangs- und andere Vorträge würzten den Verlauf des Abends.

* **[Verloosung.]** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Vorstande des Vereins für Armen- und Krankenpflege in Ohra-Stadtgebiet zum Besten des Vereins eine Verloosung von Geschenkgegenständen, bestehend in weiblichen Handarbeiten und kleineren Luxus- und Gebrauchsgegenständen, veranstaltet wird, und daß 2000 Loose zum Preise von 50 Pf. für jedes einzelne Loos in den Kreisen Danzig Stadt, Danziger Höhe und Danziger Niederung vertrieben werden.

* **[Unfall.]** Bei Malerarbeiten in einem Hause in der Hundegasse fiel der Malergehilfe Benno Rogge gestern Nachmittag von einem Gerüst und erlitt dabei Verletzungen der unteren Extremitäten, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* **[Verletzung.]** Der Arbeiter August Roschewski, 26 mal und meist wegen Rohheiten vorbestraft, mißhandelte gestern Abend seine Ehefrau, mit welcher er in Scheidung steht, an der Schneidemühle derartig, daß sie blutüberströmt um Hilfe rief. Diese wurde ihr auch bald, der R. wurde festgenommen und heute dem Gerichtsgefängniß zugeführt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Drehergasse Nr. 3 von den Tischler Linde'schen Eheleuten an den Zimmergesellen Reek für 15 500 Mk.; Kleine Hosennähergasse Nr. 2 von den Fleischermeister Neumann'schen Eheleuten an die Getreideaufseher Guhse'schen Eheleute für 15 500 Mk.; Töpfergasse Nr. 14 von dem Kaufmann Gulich an das Fräul. Johanna Domanowski für 30 000 Mk. und eine Jahresrente von 1200 Mk. event. festgesetzt auf Zahlung von 20 000 Mk.; Schüsseldamm Nr. 19 von den Rentier Derchs'schen Eheleuten an den Bäckermeister Brauer für 28500 Mk.; Neuschottland Blatt 34 von den Hofbesitzer Witt'schen Eheleuten in Saspe an den Handelsgärtner Lenz in Neuschottland für 3526 Mk.; Breitgasse Nr. 66 von der Wittwe Gottschau, geb. Schilling, an die Eigenthümer Wrobel'schen Eheleute für 42150 Mk., wovon 3000 Mk. auf Mobiliar gerechnet sind.

* **[Schlägerei.]** Der Arbeiter Albert Drewning wurde gestern Abend auf dem Nachhausewege von Emaus nach Hölle von einem — Freunde, der ihn verkannt hatte, derart verletzt, daß er im Lazareth in der Sandgrube ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* **[Bestellung von Briefsendungen.]** Beim Postamte in Zoppot findet vom 20. Juli ab für die Dauer der Badesaison um $6^1/_2$ Uhr früh eine Vorbestellung von gewöhnlichen Briefsendungen und Zeitungen statt. Die letzte Bestellung wird wegen der häufig wiederkehrenden Verspätungen des Berliner Tages-Schnellzuges D 1 wieder wie früher um 5.15 Nachm. beginnen.

[Polizeibericht für den 20. Juli.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 3 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Broche, 1 brauner wollener Shawl, 1 Portemonnaie mit 40 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 30. Mai cr. 1 Romontoiruhr mit Kapsel und gelber Kette, abzuholen vom Steuermann Herrn Heinr. Kähler, Neufahrwasser, Gasperstraße 60. — Verloren: 1 graues Portemonnaie mit 60 Mark, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 19. Juli. Heute Nacht wurde aus Stüblau der Arbeiter Teichert in das hiesige Johanniter-Krankenhaus mit einer **schweren Schußwunde im Unterleibe** eingeliefert. Der Schwerverletzte war auf dem Transport nach hier bereits **verstorben**. So viel hier bekannt geworden ist, ist Teichert von einer Person gestern Abend angeschossen worden. Ob eine Fahrlässigkeit oder ein Verbrechen vorliegt, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben. (Dirsch. Ztg.)

Elbing, 19. Juli. **[Preßprozeß.]** Das hiesige Schöffengericht verurtheilte heute den Redacteur Meiselbach der „Elbinger Zeitung" wegen Beleidigung des Kaufmanns Katz in Königsberg zu **600 Mk.** Geldstrafe. Die „Elb. Ztg." hatte die Meldung gebracht, daß Kaufmann Katz wegen Verstoß gegen den § 176 des Strafgesetzes verhaftet worden sei, was sich später als falsch herausstellte.

Czersk, 18. Juli. Herr Fabrikbesitzer Schütt in Czersk feierte am Sonnabend die Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß gab derselbe seinen Beamten und Arbeitern ein Fest. Diejenigen Arbeiter, welche neun und mehr Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, erhielten als Geschenk 200 Mk. ausgezahlt. (D. Z.)

Czersk, 19. Juli. Der 23 jährige Selig Türk hatte am 9. Oktober v. Js., nachdem er vom 1. Februar bis dahin in Schwetz ein Putz- und Weißwaarengeschäft betrieben, ein solches am hiesigen Orte eröffnet und, obgleich sein Kapital nur 3550 Mk. betragen hatte, in zehn Monaten für ca. 10 000 Mk. Waaren bezogen, aber nur 4500 Mk. eingenommen. Der Verkauf der Masse, nachdem er schon im Februar zur Concursanmeldung genöthigt worden, ergab über 4000 Mk. Bilanz hatte er nicht gezogen, auch keine Bücher geführt; er wurde deshalb heute von der Konitzer Strafkammer mit einer Woche Gefängniß bestraft.

Aus Strasburg i. Westpr., 17. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Welche Mittel zuweilen in Anwendung gebracht werden, um Unmündige der katholischen Kirche zuzuführen, lehrt eine **„Bekanntmachung und Warnung"** des hiesigen **königlichen Amtsgerichts**. Es heißt in der Bekanntmachung:

Die von deutschen Eltern abstammenden Zwillingsschwestern Johanna und Amalie Daum, geboren 29. Januar 1882, wurden nach dem Tode der Eltern von dem katholischen Besitzer Vincent Gardzielewski zu Jastrzembie, Kreis Strasburg, der sich hierzu erboten hatte, erzogen. Da aber die Mündel während der Erziehung durch die Gardzielewski'schen Eheleute nur polnisch sprechen wollten, den Gebrauch der deutschen Sprache vermieden und deren Kenntniß ableugneten, auch den evangelischen Confirmandenunterricht in Strasburg und den evangelischen Religionsunterricht in der Schule sehr unregelmäßig besuchten, wurden sie im Jahre 1895 in das Kinderheim zu Strasburg gebracht. Von hier sind sie mehrfach zu den Gardzielewski'schen Eheleuten zurückgelangt und dann wieder durch den Vormund, Besitzer Friedrich Jahnke in das Kinderheim zurückgeführt. Nachdem die Kinder das 14. Lebensjahr vollendet hatten, erhielt der evangelische Pfarrer Haß in Strasburg Westpr., bei dem sie den Confirmandenunterricht besuchten, ein Schriftstück, wonach die Kinder erklärten, daß sie zum katholischen Bekenntnisse übergetreten seien. Trotzdem besuchten die Kinder bald darauf den evangelischen Confirmandenunterricht bei Pfarrer Haß und erklärten auf Befragen, daß sie in ein in der Nähe der katholischen Kirche in Strasburg stehendes Haus hineingelockt und dort ein ihnen von einem „Fräulein" vorgelegtes Schreiben unterzeichnet hätten, ohne dessen Inhalt zu kennen. Da aus allen Gründen die evangelische und deutsche Erziehung der Kinder gefährdet erschien, auch der katholische Pfarrer Zorawski aus Jastrzembie auf Grund des angeblichen, aber dem Willen der Kinder nicht entsprechenden Religionsübertritts die katholische Erziehung der Kinder verlangen wollte, wurde Johanna Daum zu dem evangelischen Förster Klausius nach Schöngrund, Amalie Daum zu dem evangelischen Besitzer Rosenau nach Gurall gebracht. Die Johanna Daum ist während ihres Aufenthaltes bei Klausius mehrfachen Versuchen, sie zu dem katholischen Bekenntnisse zu führen, ausgesetzt gewesen. So soll ein Schneidergeselle sie in der Nähe der Schöngrunder Försterei aufgesucht und ihr zuzureden versucht haben, zur katholischen Einsegnung mit einem Strauße zu erscheinen, dieses Gesuch wurde aber irrthümlich an eine andere als Johanna Daum gerichtet. Auch mußte der Vormund Friedrich Jahnke, während Johanna Daum den evangelischen Confirmandenunterricht in Strasburg besuchte, den Besitzer Vincent Gardzielewski aus der Nähe des evangelischen Pfarrhauses zu Strasburg, wo er wartete, verscheuchen. Amalie Daum ist im Sommer 1896, bald nachdem eine Wallfahrt an der Besitzung ihres Dienstherrn Rosenau vorbeigezogen, verschwunden. Erst im gerichtlichen Termin, am 24. September 1896, ist sie zum Vorschein gekommen, nachdem sie inzwischen von dem katholischen Pfarrer Zurawski in Jastrzembie katholisch eingesegnet war. Ueber ihren Aufenthalt bis zu diesem Zeitpunkte hat sie keine Angaben machen wollen. Von diesem Zeitpunkt bis zum 31. Mai 1898 ist sie größtentheils bei dem Altsitzer Vincent Gardzielewski in Jastrzembi gewesen, der auch, um sie dem Vormunde zu entziehen, den vergeblichen Versuch, sie zu adoptiren, machte. Als dann der Vormund, Besitzer Friedrich Jahnke aus Jastrzembie, Amalie Daum in einen Dienst führen wollte und Vincent Gardzielewski in der gerichtlichen Verhandlung vom 31. Mai 1898 darauf hingewiesen worden war, daß der Vormund die Amalie Daum vermiethen und der Dienstherr sie dann durch Polizei in den Dienst führen würde, und nachdem der katholische Pfarrer Zurawski in seiner Eigenschaft als Waisenrath von Jastrzembie die Entsetzung des Vormundes Jahnke und die Verpflichtung des Besitzers Vincent Gardzielewski als Vormund vergeblich beantragt hatte, ist kurz darauf Amalie Daum verschwunden.

Im Anschluß an diese Mittheilungen ersucht das Amtsgericht diejenigen, die über den jetzigen Aufenthalt wie auch über den Aufenthalt in der Zeit vom Juni 1896 bis 24. September 1896, über die Entführung, über die hierbei angewendete List, Drohung etc. Auskunft geben können, diese an das Amtsgericht gelangen zu lassen.

□ **Thorn**, 19. Juli. Der hiesige **Landwehrverein** hat nach der „Gazeta Torunska" an seine polnischen **Mitglieder Briefe** folgenden Inhalts versandt:

„Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Sie auch dem polnischen Verein N. angehören, dessen Tendenzen den Vorschriften unserer Satzungen in Betreff der Verbreitung des Patriotismus, der Anhänglichkeit an den Kaiser u. s. w. zuwiderlaufen. Wir fordern Sie hiermit auf, binnen 14 Tagen entweder aus unserem oder dem polnischen Verein auszutreten."

Verschiedene polnische Blätter fordern übrigens alle Polen, die auch anderwärts Kriegervereinen angehören, auf, so schnell als möglich aus denselben auszutreten.

Braunsberg, 20. Juli. (Tel.) Die bei dem **Bau der Haffuferbahnstrecke Braunsberg-Frauenburg** beschäftigten polnischen Arbeiter haben gestern die **Arbeit niedergelegt**, da ihnen der Tagelohn von 2,20 Mk., den sie jetzt erhalten, zu gering erscheint. Vier Arbeiter wurden wegen Bedrohung ihrer Mitarbeiter verhaftet.

Vermischtes.

Gleiwitz, 19. Juli. Der „Oberschl. Wanderer" meldet: Gestern Abend sind im Walde bei Schierakowitz zwei Mädchen, die 16 jährige Marondel und die 23 jährige Johanna Pieczka aus Latsch, **ermordet** aufgefunden worden. Die Leichen sind gräßlich zugerichtet. Allem Anschein nach liegt ein Raub- und Lustmord vor. Als des Mordes verdächtig sind zwei Zigeuner verhaftet worden.

Lemberg, 20. Juli. Bei Stanislaus **entgleiste** ein **Personenzug** durch Anstreifen an einen Lastzug. Fünf Reisende wurden schwer verletzt.

Standesamt vom 20. Juli.

Geburten: Kaufmann Otto Krause, T. — Arbeiter Ferdinand Trampenau, T. — Schneider Max Bendig, T. — Tischlergeselle Bernhard Lindnau, S. — Schmiedegeselle August Neumann, S. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Clemens Schultz, S. — Schneidergeselle Gustav Melzer, T. — Sergeant und Handwerksmeister des Bekleidungs-Amtes des 17. Armee-Corps Franz Bähr, T. — Arbeiter Friedrich Schröter, T. — Diener Richard Klante, T. — Feuerwehrmann Gustav Lewetzki, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Franz Groß, T. — Militär-Invalide Michael Wielgosz, S. — Arbeiter August Ewert, T. — Bäckergeselle Karl Krüger, S. — Arbeiter Karl Jungherr, S. — Arbeiter Gustav Kreft, T. — Schlossergeselle Karl Görtz, S. — Arbeiter Julius Funk, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Praktischer Arzt Dr. med. Richard Lampe zu Bromberg und Maria Johanna Helene Elmire Thomé hier. — Handelsmann Joseph Wisniewski und Renate Rosalie Schucht, geb. Tillmann, beide hier. — Tischlergeselle Karl Julius Oscar Schmidt und Martha Heinriette Hallmann, beide hier.

Heirathen: Militärinvalide Heinrich Römer und Clara Feierabend. — Unternehmer Gustav Krüger und Auguste Kuhlmann. — Kesselschmied Eugen Stier und Marie Gehrmann. — Hausdiener Eugen Weidemann und Katharina Wiebe. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des Bernsteinwaaren-Fabrikanten Jakob Woythaler, 2 W. — S. des Arbeiters Ernst Podlech, 3 J. 11 M. — Fleischermeister Julius Storch, 57 J. — S. des Böttchergesellen Hermann Dulz, 12 Stunden. — Frau Auguste Emilie Weiß, geb. Neun, fast 50 J. — S. des Seefahrers Fritz Wunderlich, 5 M. — Unehelich: 2 S.

Danziger Börse vom 20. Juli.

Weizen war seitens unserer benachbarten Mühlen gefragter und mußten höhere Preise bewilligt werden. Bezahlt wurde für inländischen weiß 740 Gr. 225 M, für russischen zum Transit streng roth 772 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen flauer. Bezahlt ist russischer zum Transit 697 Gr. 114 M, 756 Gr. 120 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Rübsen** inländischer 180, 190 M, feinster 198, 200, 202 M, abfallend 140 M per Tonne bez. — **Roggenkleie** 4,50, 4,70, 4,80 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,25 M nominell, nicht contingentirter loco 53,25 M Br.

Berlin, den 20. Juli 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

263 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 45—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

2084 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 63—66 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57—61 M; c) geringe Saugkälber 49—55 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—50 M.

1766 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—61 M; b) ältere Masthammel 54—57 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7193 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 60 M; b) Käser — M; c) fleischige 58—59 M; d) gering entwickelte 55—57 M; e) Sauen 52—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinder-Auftrieb blieben etwa 75 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich langsam.

Schafe: Bei den Schafen fanden ungefähr 700 Stück Absatz.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Juli. Wind: W.

Gesegelt: Bradford (SD.), Keith, Strömstad, leer.

20. Juli. Wind: WSW.

Angekommen: Sophie (SD.), Mews, Rotterdam, Phosphat.

Gesegelt: Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer. — Oceanic (SD.), Törnberg, Lulea, leer. — Marie, Christensen, Rostock, Dachpappe.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

uns zur Beweisführung zu, die wir Ihnen anbieten und Sie sollen sehen ..." Vorsitzender Perivier: „Herr Vertheidiger Labori, Sie haben recht, wir brauchen uns über die Redensarten des Staatsanwalts nicht aufzuregen, sie sind ja ohne jede Bedeutung."

Der Gerichtshof zieht sich von neuem zurück. In seiner Abwesenheit gerathen mehrere Zuhörer an einander, man tauscht Maulschellen und Stockhiebe aus, schimpft und tobt und beruhigt sich erst nothdürftig, als der Gerichtshof erscheint und verkündet, daß er unter Verwerfung des Vertagungsantrages Laboris die Verhandlung fortsetzen werde. Labori: „Dann beehre ich mich anzuzeigen, daß wir uns zurückziehen und Sie das Versäumnißverfahren anzuwenden haben." Vorsitzender Perivier: „Wie Sie wollen, verlassen Sie die Verhandlung." Zola, Perreux, Labori und Clemenceau gehen ab.

Das Hohngeschrei der Déroulèdisten begleitet sie. Eine Stimme ruft: „Hinaus aus Frankreich! Hinaus mit den Juden!" (Händeklatschen.) Déroulède wiederholt kreischend: „Die Juden aus Frankreich hinaus!" Staatsanwalt: „Achten Sie die Würde dieses Saales!" Abgeordneter Hubbard: „Jagen Sie diese Brüllaffen hinaus!" Déroulède: „Wer hat das gesagt!" Hubbard: „Ich, Gustave Adolf Hubbard, Ihnen zu dienen!" (Allgemeines Gebrüll: Feigling, Elender, Judensöldling! Wie viel Geld haben Sie bekommen?) Vorsitzender Perivier: „Das ist schändlich, ich lasse sofort den Saal räumen." Staatsanwalt: „Schutzleute! Der Erste der Lärm macht, wird sofort dem Gerichtshof vorgeführt." Vorsitzender Perivier: „Wenn nicht um Zolas willen, so verhalten Sie sich doch um des Gerichtshofes willen ruhig!"

Die Verhandlung findet dann im Abwesenheitsverfahren statt. Maitre Ployer für das Esterhazy-Kriegsgericht und der Oberste Staatsanwalt können ohne Widerspruch Zola als hochmüthig, als aufgeblasen, als das Werkzeug einer scheußlichen Verschwörung zur Verleumdung Frankreichs vor Europa darstellen.

Kurz vor 3 Uhr wird die Verhandlung aufgehoben. Vor dem Gerichtshause kommt es zu wilden Auftritten. Bei Casimir Périers Erscheinen ruft die Patriotenliga: „Das Heer lebe hoch! Nieder mit Zola!" Inzwischen ist aber auch anderes Publikum herbeigekommen und die Truppen Déroulèdes und Drumonts stehen nicht mehr allein im Felde. Man antwortet ihnen mit dem Ruf: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Es lebe Zola! Nieder mit der Cavagne!" Dieses Wort ist nach dem Muster der Boulange geschaffen worden, um Cavaignacs Parteigänger zu bezeichnen. Beide Lager fallen über einander her, es regnet Faust- und Stockhiebe, Nasen werden gebrochen, Zähne eingeschlagen, Leiber rollen am Boden und werden getreten, fürchterliches Geschrei erfüllt den Platz und die Straße. Polizei und Gendarmerie greifen mit stürmender Gewalt ein, müssen aber zurückweichen, da sie zu schwach sind. Es dauert reichlich zwei Stunden, bis die Prügelei zu Ende und Versailles wieder ruhig ist.

Bunte Chronik.

Von der „Bourgogne".

Havre, 18. Juli. Der französische Dampfer „La Touraine" ist gestern mit den **ersten Geretteten** des untergegangenen Dampfers „La Bourgogne" hier angekommen. Aus den Berichten derselben geht hervor, daß bald nach dem Zusammenstoße die gesammte Schiffsbesatzung und die Reisenden sich auf Deck befanden. Die Rettungsböte wurden losgemacht und in die See gelassen. Vorschriftsgemäß hatte jedes derselben einen Offizier als Bootscommandanten aufgenommen. Zwei der Böte hatte man fast gleichzeitig in die See gelassen; eines von diesen nahm 57 Personen auf, die gerettet wurden; das dritte Boot wurde von zwölf österreichischen Matrosen, die von der „Bourgogne" aufgenommen worden waren, nachdem sie zuvor Schiffbruch gelitten hatten, besetzt. Diese Matrosen waren es, die nach den Berichten der französischen Blätter die Veranlassung zu wilden Scenen gaben, die von den amerikanischen Zeitungen gebracht worden sind. Sie sollen den Matrosen der „Bourgogne" sowie deren Reisenden das Besteigen ihres Bootes mit dem Messer in der Hand gewehrt haben. Das Boot kenterte jedoch bald in Folge ungeschickten Manövrirens. Einige der Oesterreicher sollen in Amerika verhaftet worden sein. Viele der Reisenden kamen deshalb um, weil sie die Rettungsgürtel und Schwimmwesten nicht anzulegen verstanden. Der einstürzende Schornstein brachte eins der Rettungsböte zum Sinken. Erst als das Schiff mit einem mächtigen Ruck in die Tiefe fuhr, erscholl ein langer Entsetzensschrei, sonst verhielten sich die Passagiere ruhig. Nach den Erzählungen der Matrosen aus Havre stand der Capitän Deloncle während des Sinkens seines Schiffes bleich aber fest auf der Commandobrücke.

Die Kaiserin und der Förster.

Von dem kürzlichen Aufenthalte der Kaiserin in Apenrade wird dem „B. Lok.-Anz." folgende Episode mitgetheilt. Die Kaiserin unternahm u. a. mit den zwei Prinzen und einigen Damen des Gefolges einen Spaziergang nach dem nahen Forsthause im Jürgensgaarder Gehölz. Der alte Förster Warner hatte es sich gerade bequem gemacht; er lag auf dem Sopha und schmauchte sein Pfeifchen, als er durchs Fenster bemerkte, daß sich einige Damen mit zwei Knaben seinem Hause näherten. Warner war der Meinung, es seien wieder Sommergäste, und empfing sie in der gewohnten Weise, dabei seine Pfeife weiterrauchend und die Gäste zum Sitzen einladend. Mit dem Förster knüpfte nun besonders eine Dame ein Gespräch an und erkundigte sich nach des Försters dienstlichen wie privaten Verhältnissen. Da sie an der Erzählung des Försters ein lebhaftes Interesse bekundete, so wollte dieser auch gern wissen, wen er eigentlich vor sich habe, und richtete eine Frage an die Dame. Der Schreck des Försters war groß, als er die Antwort hörte: „Ich bin die Kaiserin." Die Tabakspfeife entfiel seinem Munde und er bat tausendmal um Entschuldigung wegen seines unschicklichen Benehmens. Die Kaiserin aber erwiderte lächelnd: „Nun, Herr Förster, so schlimm ist das nicht. Ich bin ja auch nur eine Frau und das da sind meine Jungens." Die kaiserlichen Prinzen besichtigten darauf den Viehbestand des Försters und tranken ein Glas Milch „frisch von der Kuh". Die Kaiserin aber unternahm unter Führung des alten Försters einen Gang durch Haus und Hof und legte dabei großes Interesse für die Einrichtungen der Försterei an den Tag. Dann verabschiedete sie sich in herzlichster Weise von ihrem Gastgeber und nahm dankend aus dessen Hand enen prachtvollen Rosenstrauß entgegen.

Eine scharfe Beobachterin.

In einer Gesellschaft behaupteten die anwesenden Herren, eine Dame könne an einem Spiegel nicht vorbeigehen, ohne hineinzuschauen. Die anwesenden Damen entgegnen, die Herren schauen ebenso gern in den Spiegel wie die Damen, was aber die Herren nicht gelten lassen wollen. Bald darauf veranstaltet eine der Damen einen Gesellschaftsabend in ihrem Hause und ladet dazu alle jene Herren ein. Sie läßt im Corridor an einer Stelle, wo die Gäste vorübergehen müssen, einen Spiegel an mäßig beleuchteter Stelle aufhängen. In der Höhe, wo ungefähr der Kopf eines vorübergehenden Herrn durch den Spiegel ziehen mußte, klebte sie einen schmalen Streifen schwarzen Papiers auf den Spiegel. Die Folge war, daß sämmtliche geladene Herren, ehe sie in den Empfangssalon eintraten, sich eiligst von der Dienerschaft ein wenig Wasser und ein Handtuch erbaten, um sich einen häßlichen Schmutzflecken aus dem Gesicht zu wischen, weil beim Vorbeigehen am Spiegel der eine auf seiner Stirne, der andere auf der Wange, der dritte am Kinn einen Tinten- oder Rußflecken bemerkt haben wollte.

* **[Auf der Suche nach Andrée.]** Aus Gothenburg vom 13. Juli wird uns berichtet: Der hier wohnende Bruder Andrées hat soeben vom Vicechef der auf der Suche nach Andrée und seinen Gefährten sich befindenden Wellmann-Expedition einen Brief erhalten, der vom 4. Juli datirt und an Bord der „Frithjof", des Dampfers der Expedition, geschrieben ist. In dem Briefe heißt es: Wir verließen Archangel gestern um 3 Uhr Nachmittags; bisher ist alles gut gegangen und unsere 83 Hunde sind frisch und munter. Wir erwarten, daß sie gegen den 22. d. Mts. in Dienst treten werden. Man ist hier fest überzeugt, daß die Wellmann-Expedition von den verschiedenen anderen die besten Aussichten hat, Andrée, Fränkel und Strindberg aufzufinden oder wenigstens zuverlässige Nachrichten über ihren Verbleib einzuholen.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat August frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die allerbilligste täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat August werden von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

Die Schlosserarbeiten für den Erweiterungsbau der Schlachthalle für Großvieh auf dem hies. Schlachthofe sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene versiegelte Angebote sind bis (9510

Donnerstag, den 28. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Baubureau zur Einsicht aus, auch sind dieselben von dort gegen Erstattung der Kopialiengebühr zu beziehen.

Danzig, den 13. Juli 1898.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Juweliers **Adolf Zadeck** zu Graudenz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 5. August 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, bestimmt. (9605

Graudenz, den 15. Juli 1898.

Kosin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
J. V.

Stotts Dampferlinie.

SS. „Flashlight".

Expedition von Manchester 27. Juli.
Expedition von Liverpool 30. Juli.

Güteranmeldungen erbitten (9626

W. H. Stott & Co., Liverpool u. Manchester.
Otto Piepkorn, Danzig.

Wasserheilanstalt Zoppot im Ostseebade Zoppot

bei Danzig.

Wasser-, Massage-, **Elektrische-, Diät-** und **Entziehungs-** (Morphium, Alkohol etc.) **Kuren.** Comfortable Einrichtung. Fahrstuhl. Elektr. Beleuchtung. Alle Bäder! Neueinrichtung für Moor- u. elektr. Bäder. (7619d

Prospect d. d. dirig. Arzt Dr. **L. Firnhaber.**

Acetylen, — wunderbarer Lichteffekt!

wird bei größter Billigkeit und einfachster Bedienung mit den automatisch functionirenden Entwicklungs-Apparaten der

Acetylen-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Schöneberger-Ufer 10,

erzielt. — **Anlagen für jede Flammenzahl.** —

Die Apparate erhielten auf der I. Acetylen-Fach-Ausstellung zu Berlin die höchste Auszeichnung, silberne Medaille. Prima Calciumcarbid von größter Ergiebigkeit billigst!

Tüchtige, solvente Vertreter überall gesucht!
Installateure bevorzugt. (9467d

Fernsprecher Nr. 574. Fernsprecher Nr. 574.

Meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Mittheilung, daß mit dem heutigen Tage die Fernsprechleitung bei mir vollendet ist. Ich bitte dieselbe an mich unter **Nr. 574** gefälligst benutzen zu wollen. (9618

Hochachtungsvoll

Johannes Reimann,

Vertreter der Dampfbrauerei

Gebr. Stobbe, Tiegenhof,
Danzig, Poggenpfuhl 1
(Fernsprecher Nr. 574.)

Die Kunst-Kitt- und Brenn-Anstalt Korkenmachergasse 1, setzt zerbroch. Porzellan-, Glas-, Stein-, alle Kunst- u. Luxussachen, dauerh. zusammen. Alabaster- u. Marmorsachen werd. reparirt, gereinigt u. saub. pol. Hochf. w. bronc. u. lack. Gyps- u. Thonfig. all. Art.

Culm a. W.

Sichere Existenz!

Mein in bester Lage Culms gelegenes Grundstück mit zwei großen Höfen, Hintergebäude und zwei Einfahrten, in welchem ich seit vielen Jahren ein

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarengeschäft,

verbunden mit **Tischler- und Tapezirerwerkstatt,** mit nachweislich bestem Erfolge betrieben habe, ist unter den günstigsten Bedingungen anderweitig zu verkaufen, rein sehr preiswerth zu vermiethen.

Die Localitäten, der Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, 1 Schaufenster 3 × 4 Meter, 1 Laden 25 Meter tief, eignen sich auch vorzüglich für jede andere Branche.

Außerdem befindet sich in dem Gebäude noch ein zweites

Geschäftslocal

mit angrenzender Wohnung, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Kurz- und Wollwaarengeschäft geführt wird.

9480) **Hermann Jacob.**

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Jenny", ca. 19./20. Juli.
SS. „Annie", ca. 26./28. Juli.
SS. „Hercules", ca. 3./7. August.

Es ladet in London:
Nach Danzig: (9621
SS. „Jenny", ca. 27./31. Juli.

Von London fällig:
SS. „Blonde", ca. 21. Juli.

Th. Rodenacker.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 6. bis 9. August 1898. Loos 3,30 Mk.

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. September 1898. Loos 1 Mark.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰

Expedition der „Danziger Zeitung".

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, **der Nerven:** (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w., **der Verdauungsorgane:** Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel ꝛc., sowie **Frauenleiden und Schwächezustände** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile — gründlich geheilt werden. (8768

Dr. med. Zachariae,
pract. Arzt,
Wildemann i. Harz.

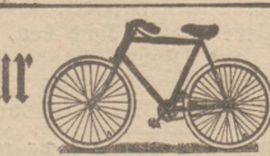
Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25 % Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 ₰. **Depot in den meisten Apotheken.** (5931

Grabplatten

aus schwarz od. weißem Alabasterglas, unverwüstlich gegen Witterungseinflüsse, fertigt allein am Platze als Specialität

E. Reich,
Dampf-Glasschleiferei,
Brabank Nr. 8.
Telephon 406. (9282
Billigste Preise.

Nur



das denkbar Beste in Fahrrädern liefert zu concurrenzlos billigen Preisen die Waffenfabrik von H. Burgsmüller, Kreiensen. Jll. Catalog gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht. (8094

Hypotheken-Capitalien

offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen

Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101

Gefl. Off. unter **F. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche a. m. Villengrundst. i. Zopp.

22000 Mark

z. 4—4½% postlag. u. 98, Zoppot.

25000 Mk.

à 5 % hinter 200 000 M Landschaft ges. Gerichtstaxe 400 000 M. Off u. **F. 658** an d. Exp. dies. Ztg.

26000 Mk. Baugeld

zum 1. Oktober d. Js. in Zoppot gesucht. Gefl. Off. unt. **F. 666** an die Expedition d. Zeitung erb.

Neusser Molkerei 70 ₰ Markth. 94.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Interne See-Regatta

des

„Gode Wind"
Danzig-Zoppoter Yacht-Club
in der Danziger Bucht
am Sonntag, d. 24. Juli cr., 9½ Uhr Vorm.

Start und Ziel vor Zoppot.

Näheres ergeben Programme, erhältlich in Danzig bei Herrn **Ed. Grentzenberg,** Langenmarkt, in Zoppot bei Herrn **Werminghoff** und dem **Zoppoter Kurhause** zum Preise von 30 Pfg. (9602

Der Vorstand.

Rippolds-Au

Weltbekanntes Mineral- u. Moorbad, Luftkurort 570 m, inmitten prächt. Tannenwaldungen.

Schwarzwald Eisenbahnstat. Wolfach (Baden), Freudenstadt (Württ.) Altbewährte **kohlensäurereiche,** stärkere u. schwächere Stahlquellen. **Eisen-Moorbäder,** electr. Bäder, Wasserheilverfahr., Radfahrgymnast. Kurarzt **Dr. Philipp Oechsler.** Kurzeit 15. Mai bis 30. Sept. Prosp. gratis. Anerkannt vorzügl. Verpflegung, auf Wunsch Pension Mk. 6.— per Tag, Zimmer extra. — Reizende Ausflüge. **Otto Goeringer,** Besitzer der Mineralquellen und Kuranstalten.

Jährl. Production der Nestlé'schen Milchfabriken
30 000 000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100 000 Liter.
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl



(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

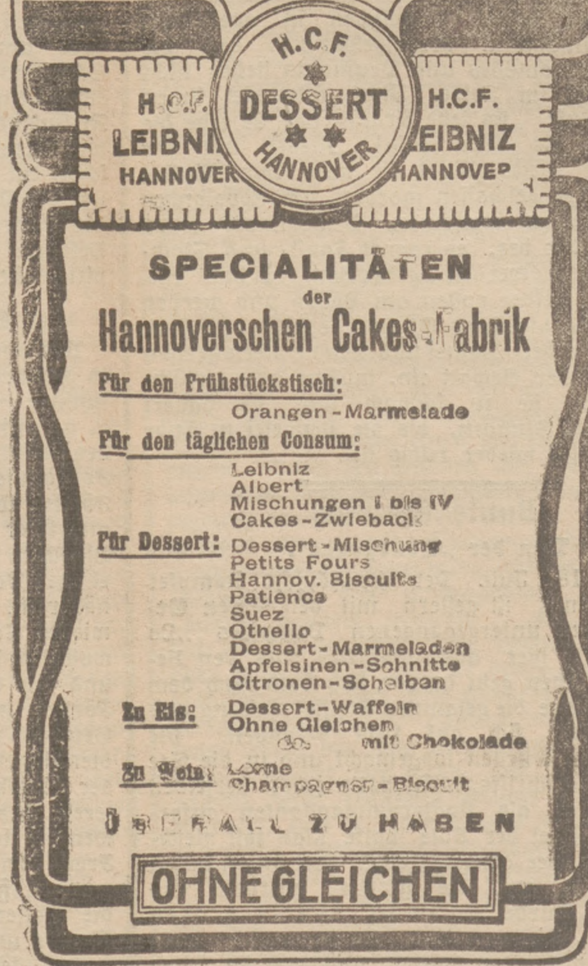
Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. (1353

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.



Zu Bauzwecken:

Träger, Eisenbahnschienen,

Grubenschienen, Säulen, Unterlagsplatten

offerirt billigst frei Baustelle incl. Langfuhr (1439

S. A. Hoch, Danzig, Johannisgasse 29/30.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir die

General-Agentur

der

Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft Mannheim
(Abtheilung Transport)

übernommen haben und halten uns den Herren Interessenten zu Abschlüssen bestens empfohlen. (1521

Semrau & Stroszeck.

Aufträge zum

Hobeln, Spunden und Kehlen

übernimmt zu billigen Lohnsätzen bei kostenfreier Abholung der zur Bearbeitung bestimmten Hölzer

Dampfsägewerk Klein Plehnendorf
Heinrich Italiener,
Comtoir Danzig, Langgarten 17, part. (9611

Oelsparapparat

(System Gasmotorenfabrik Deutz)

zu verkaufen. (9628

Näheres beim Inspector der Markthalle.

Spazierstöcke,

in- u. ausländisches sowie eigenes Fabrikat, empfiehlt in größter Auswahl zu billig. festen Preisen

Felix Gepp,
Brodbänkengasse 49, gegenüber der Gr. Krämergasse.

Monogramme in Gold, Seide u. Weißwaaren w. billig und gut gestickt, auch ganze Aussteuern. Böttchergasse Nr. 22, part.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenb.-Ausst. in Hamburg, empfiehlt (5846

Kelterei Linde, Westpr.,
Dr. J. Schlimann.

Alte Makartbouquets werd. billig gereinigt, wie neu. (1451 Mottlauergasse 5, 2 Tr.

Edle Stute

(Trakehner Blut), braun, 5 Jahre alt, 6 Zoll groß, sofort billig zu verkaufen. Das Pferd hat sich eine Quetschung des rechten Schenkels zugezogen, wird sich jedoch noch zu Zuchtzwecken und eventuell auch zur Arbeit eignen. Ich verkaufe das Pferd, weil die Wiederherstellung zu langwierig wird. (9589

Oscar Bormann,
Hopfengasse 32,
Generaldepot von **A. L. Mohr,** Altona-Bahrenfeld, Margarine-, Cacao- und Caffee-Fabrik, Dampf-Caffee-Rösterei, Schmalz-Raffinerie.

2 gebrauchte Flügel (von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn **Siegel,** Heilige Geistgasse Nr. 118, zum Verkauf. (6581

Bäckerei

in bester Lage, mit guter, fester Kundschaft, ist krankheitshalb. zu verpachten. Offerten unt. **F. 682** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Zwei fast neue **Strick-Maschinen** zu verkaufen. (1506 Off. u. **F. 681** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Grundstück in Zoppot,

in bester Geschäftslage, von sofort zu verkaufen. (9570

Reflectanten belieben ihre Adr. u. **F. 667** i. d. Expd. d. Z. einz.

Holz-Kisten sind billig zu verkaufen Dominikswall 13 im Lad.

Mein Gartengrundstück, Villa und 6 Baustellen, im 2. Rayon belegen und von zwei Straßen begrenzt, bin ich Willens, gegen mäßige Anzahlung den Quadratmeter mit 45 M zu verkaufen. (9343

Ferd. Rzekonski,
Große Allee.

Grüne Weidenkiepen,

200 Stück von 1 Ctr. u. 50 Stück von 1½ Ctr. Inhalt hat billig zu verkaufen **Emil Pöthig,** Korbmachermeister, Korkenmacherg. 5.

Ein Obstgarten

in Langfuhr mit großem Ertrage von Strauchobst ist sogleich zu verpachten. (1515

Näheres **Langgarten 17, pt.,** im Comtoir.

50 Oelfässer, Honig-Syrupf. u. andere 3 Ctr.- sow. 2 10 Ctr.-Gebinde **Johannisg. 36** z. verk.

Zum sofortigen Eintritt eventl. später wird eine perfecte

Handschuh-Verkäuferin

gesucht! Bewerberinnen müssen gediegene Kenntnisse der Branche besitzen. Den Offerten ist Photographie beizufügen. (9474

Philipp Elkan Nchfl.
Thorn.

Sohn achtbarer Eltern kann als **Lehrling** in meine mechan., opt., chir. Werkstatt eintreten. (9563

Bormfeldt & Salewski,
Inh.: Willy Paul.

Ein unverheiratheter, älterer, nüchterner (9632

Destillateur

wird per 1. Oct. f. eine mittlere Destillation gesucht. Ders. muß durchaus selbstständ. arb. können. Adr. u. **F. 687** a. d. Exp. d. Ztg.

Lebensversicherung.

Eine alte deutsche Gesellschaft sucht einen erfahrenen

Reise-Inspector.

Bewährte Fachleute erhalten neben einem günstigen Gehalt ausreichende Reisecompetenzen und Provisionsbezüge. Ausführliche Bewerbungen unter **F. 649** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Beim Eisenbahnbau

Rinteln—Stadthagen

finden (9533

tüchtige Arbeiter

lohnende Beschäftigung.
Steinbergen i. Bückeburg.
Preller & Clarino.

3 Böttchergesellen,

2 auf Biergefäße und 1 auf kl. Arbeit, finden dauernde Beschäftigung bei **E. Treß,** Böttchermeister, Osterode Ostpr. (9286

Stadtreisender

für leistungsfähige Papierwaaren- und Dütenfabrik sofort gesucht. (9552

Offerten unter **F. 663** an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Jung. Mann m. gut. Schulbild.

als Lehrling

für ein Getreidegesch. sogl. gesucht. Selbstgeschriebene Offert. unter **F. 679** a. d. Expd. d. Zeit. erb.

Bei h. Lohn u. fr. Reise (3 M Hdg.) suche Knechte, Jung., Mädch., für Berl. u. Prov. Schlesw. 1. Damm 11.

Empf. eine zuverl. jüng. Kinderfrau, sowie eine ältere Köchin u. eine 29 jährige Landwirthin, im Kochen sow. Viehzucht u. Butterei bewand. a. mit Centrifuge vertr. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Ein Dienstmädchen

kann sich sofort melden (1529 Wiebenkaserne Flügel B. Cantine.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwaarengeschäft ein junges Mädchen aus anständ. Familie. Photogr. u. Gehaltsanspr. erw.

H. Reeck, Bromberg, Elisabethstr. 25. (1517